

2. Fastensonntag B - 01.03.2015

Lesung aus dem Buch Genesis 22,1-2.9a.10-13.15-18

Nach diesen Ereignissen stellte Gott Abraham auf die Probe. Er sprach zu ihm: Abraham! Er antwortete: Hier bin ich. Gott sprach: Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebst, Isaak, geh in das Land Moriija, und bring ihn dort auf einem der Berge, den ich dir nenne, als Brandopfer dar. Als sie an den Ort kamen, den ihm Gott genannt hatte, baute Abraham den Altar, schichtete das Holz auf. Schon streckte Abraham seine Hand aus und nahm das Messer, um seinen Sohn zu schlachten. Da rief ihm der Engel des Herrn vom Himmel her zu: Abraham, Abraham! Er antwortete: Hier bin ich. Jener sprach: Streck deine Hand nicht gegen den Knaben aus, und tu ihm nichts zuleide! Denn jetzt weiß ich, daß du Gott fürchtest; du hast mir deinen einzigen Sohn nicht vorenthalten. Als Abraham aufschaute, sah er: Ein Widder hatte sich hinter ihm mit seinen Hörnern im Gestrüpp verfangen. Abraham ging hin, nahm den Widder und brachte ihn statt seines Sohnes als Brandopfer dar. Der Engel des Herrn rief Abraham zum zweitenmal vom Himmel her zu und sprach: Ich habe bei mir geschworen - Spruch des Herrn: Weil du das getan hast und deinen einzigen Sohn mir nicht vorenthalten hast, will ich dir Segen schenken in Fülle und deine Nachkommen zahlreich machen wie die Sterne am Himmel und den Sand am Meeresstrand. Deine Nachkommen sollen das Tor ihrer Feinde einnehmen. Segnen sollen sich mit deinen Nachkommen alle Völker der Erde, weil du auf meine Stimme gehört hast.

Lesung aus dem Römerbrief 8,31b-34

Brüder und Schwestern!

Ist Gott für uns, wer ist dann gegen uns? Er hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben - wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer kann die Auserwählten Gottes anklagen? Gott ist es, der gerecht macht. Wer kann sie verurteilen? Christus Jesus, der gestorben ist, mehr noch: der auferweckt worden ist, sitzt zur Rechten Gottes und tritt für uns ein.

Aus dem Evangelium nach Markus 9,2-10

Sechs Tage danach nahm Jesus Petrus, Jakobus und Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg, aber nur sie allein. Und er wurde vor ihren Augen verwandelt; seine Kleider wurden strahlend weiß, so weiß, wie sie auf Erden kein Bleicher machen kann. Da erschien vor ihren Augen Elija und mit ihm Mose, und sie redeten mit Jesus. Petrus sagte zu Jesus: Rabbi, es ist gut, daß wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija. Er wußte nämlich nicht, was er sagen sollte; denn sie waren vor Furcht ganz benommen. Da kam eine Wolke und warf ihren Schatten auf sie, und aus der Wolke rief eine Stimme: Das ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören. Als sie dann um sich blickten, sahen sie auf einmal niemand mehr bei sich außer Jesus. Während sie den Berg hinabstiegen, verbot er ihnen, irgend jemand zu erzählen, was sie gesehen hatten, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden sei. Dieses Wort beschäftigte sie, und sie fragten einander, was das sei: von den Toten auferstehen.

Liebe Brüder und Schwestern!

Da ist also diese lichtvolle Erscheinung auf dem Berg der Verklärung. Jesus ist voll Licht, - Zeichen dafür, dass er wirklich aus dem Licht Gottes kommt. In ihm ist eine Ausstrahlung ganz besonderer Art, in ihm ist Gott selbst gegenwärtig. Von ihm geht eine Hoffnung aus auf

die Jünger, die ihm nachfolgen wollen. Jesus ist für sie wie ein Stern, der ihnen voranleuchtet. Sie fassen wieder Mut für den weiteren Weg mit Jesus.

Aber da ist *noch* etwas an diesem Ereignis auf dem Berg: Gott erleuchtet den Weg der Jünger nicht nur im strahlenden Licht der Verklärung, sondern im Schatten der Wolke: „Da kam eine Wolke“, so heißt es, „und warf ihren Schatten auf sie... und aus der Wolke rief eine Stimme: Das ist mein geliebter Sohn, auf ihn sollt ihr hören!“. Aus dem *Schatten* also kommt die Stimme Gottes und sagt: „Auf ihn sollt ihr hören!“.

Daraus entnehmen wir, dass die Orientierungszeichen nicht nur aus Lichtblicken, sondern auch aus dem *Dunkel* kommen können. Neue Orientierungszeichen sind möglich auch aus dunklen Tagen und aus den Schattenseiten unseres Lebens, nicht nur in den Augenblicken der Erhabenheit, die wir, wie Petrus, so gerne festhalten möchten.

Auch aus dem Schatten kann mich Gottes Stimme erreichen. Gott ist sowohl im Licht als auch im Dunkel, und in beiden kann er mir begegnen, beides kann für mich zum Wegweiser werden. Auch als Christen sind wir noch nicht am Ziel unseres Lebens, sondern wir sind *unterwegs* dorthin. Zwar sind wir hinter *Jesus* her, aber auch der Weg hinter *ihm* her, ist manchmal ein dunkler und mühseliger Weg, ein Weg mit vielen Rätseln und Fragen, ein Weg, auf dem wir uns nach Orientierung und Klarheit sehnen.

Da braucht es Ausdauer und Treue, und oft genug einfach die Bereitschaft, hinter Jesus her zu gehen, auch *ohne* den Sinn dieses Weges gleich zu verstehen. Das gilt in besonderer Weise dann, wenn wir z. B. plötzlich einen Abschied, einen Todesfall erlitten haben, wenn wir in einem tiefen Schmerz gefangen sind, an einer Krankheit leiden, wenn wir Sorgen haben in der Familie, oder wenn alles Mögliche im Leben durcheinander geht; in all diesen Fällen ist es *dunkel* um uns. Aber das Evangelium sagt uns heute: Es ist das Dunkel und der Schatten der *Wolke*, aus der die Stimme des himmlischen Vaters zu hören ist, und die uns jeweils sagen will: Schau auf Jesus, meinen Sohn! Schau auf ihn und *höre* auf ihn, fasse Mut und folge ihm nach!

Jesus hat uns in seine Nachfolge gerufen; und wir dürfen sicher sein, dass er uns auf diesem Weg auch die nötigen Orientierungszeichen geben wird. Diese können allerdings sehr unterschiedlich sein; sie können manchmal hell und eindeutig sein, eben Lichtblicke, die das Herz erfreuen und warm machen, Lichtblicke, die große Klarheit schenken und unwahrscheinliche Kraft geben.

In den *allermeisten* Fällen aber erzieht uns Gott auf ganz andere Weise: Im Hebräerbrief heißt es sogar von Jesus selbst: „Obwohl er der Sohn war, hat er durch *Leiden* den Gehorsam gelernt“. Auch für uns also können Zeiten des Leidens, der Bedrückung, der Trauer, - Dinge, durch auch wir den Gehorsam lernen, sie können Winke und Wegweiser Gottes sein.

Und so liegt gewiss auch der Sinn der Fastenzeit darin, dass wir wieder hellhöriger und sensibler werden für diese Wegweiser und Orientierungszeichen Gottes; dass wir in dieser Zeit wieder ein Gespür bekommen für die kleinen und großen Lichtblicke, aber auch für die leisen und verborgenen Zeichen Gottes in unserem oft mühevollen Alltag.

Und noch eines wollen wir bedenken: Die Stimme aus der Wolke sagt: „Das ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören“. Auf ihn hören, das bedeutet ganz besonders auch, dass wir die Weisungen Gottes aus der *Hl. Schrift* vernehmen können. Schon der fromme Jude bekennt dies voll Dankbarkeit, wenn er betet: „Dein Wort, o Herr, ist für meinen Fuß eine Leuchte; es zeigt mir den rechten Weg“. Und auch die Kirche meint das Gleiche, wenn sie uns in der Liturgie singen lässt: „Dein Wort ist Licht und Wahrheit, es leuchtet mir auf all meinen Wegen“.

Letzten Sonntag haben wir den Hirtenbrief unseres Erzbischofs gehört; auch darin hieß es wörtlich: „Es braucht eine klare Orientierung und einen verlässlichen Halt. Für uns Christen ist diese Orientierung das Evangelium und unser Halt die Beziehung zu Jesus Christus“. Es *braucht* also und es *gibt* Orientierung auf unseren Wegen, wir brauchen Wegweiser in unseren Leben, und wir dürfen gewiss sein, dass Gott uns diese auch schenken wird. Das *Unsrige* aber müssen wir selber tun; wir müssen uns, wie es von den Jüngern heißt, beiseite nehmen lassen, und wir müssen den Berg ersteigen, um die bessere Aussicht zu haben. Mit anderen Worten: Wir müssen dann und wann innehalten, Momente der Stille suchen; ganz konkret vielleicht einmal 10 Minuten weniger fernsehen und dafür diese Minuten der Bibel widmen. Wenn wir das einmal wagen, so werden wir feststellen, wie viel Kraft, wie viel Licht daraus entstehen kann. Das erbitten wir uns gegenseitig für diese Fastenzeit. Wir wollen die Stimme des himmlischen Vaters nicht überhören, die auch uns zuruft: „Das ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören!“. Amen.

P. Pius Agreiter OSB